

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 11 (1904)

Heft: 10

Rubrik: Mode- und Marktberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seidenwaren in Britisch-Ostindien. Die Einfuhr von Seidenwaren belief sich im Berichtsjahr 1902/03 auf 16,323,000 Rupien (1 Rupie = ca. 1 Frkn. 65 Cts.). Die Präsidentschaft Bombay bezog allein für 11 Millionen, Burma für 3,6 Millionen Rupien. Beinahe dreiviertel der reinseidenen Gewebe sind japanischen und chinesischen Ursprungs. Der Wert der importierten Stoffe betrug aus

Grossbritannien	Rupien	2,256,500
Frankreich	"	2,704,200
Italien	"	1,538,800
Deutschland	"	452,000
Japan	"	4,333,600
Honkong	"	1,598,100
Chines. Vertragshäfen	"	2,049,100

Die schweizerische Einfuhr wird für das Jahr 1903 von unserer Handelsstatistik wie folgt ausgewiesen:

Reinseidene Gewebe	Fr.	269,000
Halbseidene Gewebe	"	321,000
Bänder	"	88,000

Die indische Ausfuhr ist in starkem Rückgang begriffen, sie ist nur noch halb so gross wie vor zehn Jahren; ihr Wert beträgt zur Zeit rund eine Million Rupien.

Zolltarife.

Deutschland. Seiden-Crêpe ist ein bloss abgekochtes, ungemustertes, tafelfindiges dichtes Gewebe aus Seide des Maulbeerspinners, ohne jede Beimischung von Floretseide oder von Seide des Eichenspinners oder von andern Spinnstoffen. Durch eine besondere mechanische Behandlung der Seide vor dem Verweben hat das Gewebe, welches im Handel „Crêpe de Chine“ genannt wird, ein leichtes, krepptartiges Aussehen erhalten.

Die Tarifierung richtet sich darnach, ob die Ware beiderseitig mit oder ohne feste Kanten gewoben ist; wenn mit festen Kanten gewoben 300 Mark per 100 kg., sonst 600 Mark per 100 kg. (Entscheid der Zolldirektion in Hamburg vom 15. Februar 1904.)

Firmen-Nachrichten.

Deutschland. — Lörrach. Der Konkurs der Mech. Buntweberei Stetten-Lörrach hat die volle Befriedigung der Gläubiger und einen Ueberschuss von 14,000 Mark ergeben. Dass bei einem Konkurse 100 pCt. herauskommen und nach Deckung aller Kosten für den Geschäftsinhaber noch eine Aktivmasse übrig bleibt, dürfte zu den Seltenheiten gehören. Dieser Fall liegt bei dem Konkurse der Mech. Buntweberei Stetten-Lörrach Henrich & Haussmann in Stetten vor, die vor ca. 2 Jahren Konkurs angemeldet hatte. Laut einer Bekanntmachung des Konkursverwalters bleiben, nachdem alle Gläubiger durch den Mitinhaber Henrich befriedigt sind, in der Masse noch 13,915 Mk. 15 Pf., welche an den früheren Teilhaber A. Henrich zur Auszahlung gelangen. Die Konkursanmeldung hatte s. Z. Aufsehen erregt, weil der Teilhaber Henrich als ein notorisch reicher Mann bekannt ist; wie jetzt bekannt wird, ist dieselbe nur erfolgt, um das Sozietätsverhältnis zu dem Teilhaber Haussmann, der zahlungsunfähig war, aber nicht gültlich aus der Firma austreten wollte, zu lösen.

Mode- und Marktberichte. Seide.

Mailand, 12. Mai 1904. (Original-Bericht.) Der Rohseidenmarkt ist wiederum in vollständiger Stille und die Preise gehen für diejenigen Artikel, die kürzlich einen geringen Aufschlag erzielten, allmählig wieder auf die frühere Basis zurück. Selbst italienische Seiden sind schwach gehalten, obschon sie gegenwärtig der billigste Artikel sind. Die Eigner sind im allgemeinen ziemlich zum Verkauf geneigt, da man hofft die neuen Cocons eher billiger einzukaufen. Japanseiden sind heute verhältnismässig teuer und sie sind deshalb auch beinahe gänzlich vernachlässigt. Es ist nicht ausser Acht zu lassen, was in letzter Zeit vielfach hervorgehoben wird, dass der Kurszwang von Papiergeld in Japan einen bedeutenden Agio auf dem Golde zur Folge haben könnte, der die Preise bei uns hinabdrücken würde, so dass die Japanseiden sofort wieder konkurrenzfähig würden. Die Rimanenzen der abschliessenden Kampagne in Cocons sind noch sehr bedeutend, namentlich in weissen levantinischen und chinesischen. In italienischen klassischen Cocons sind die Vorräte beinahe aufgebraucht.

Die neue Ernte ist vom Wetter begünstigt, Nahrung für die Raupen ist überall im Ueberfluss vorhanden. Die Nachrichten von allen andern Produktionsländern sind befriedigend. In Canton soll die erste Ernte nur 5000 Ballen betragen, also etwa 500 Ballen weniger als letztes Jahr.

Seidenwaren und Mode.

Neueren Berichten gemäss ist die **Zürcher** Fabrik gegenwärtig nur zum Teil gut beschäftigt. Für den Herbst sind die Aussichten noch nicht glänzend, Bestellungen gehen nur langsam und in kleinem Massstab ein und ist man noch sehr im Ungewissen, ob Jacquardartikel vermehrte Aufnahme finden werden. Gegenwärtig macht sich einiges Interesse für Marceline und weichere Gewebe bemerkbar.

Aus **Krefeld** liegen keine weiteren Neuigkeiten vor; die Krawattenbranche gehört noch immer zu den besser beschäftigten Zweigen. In der Sammetfabrikation macht sich etwas mehr Leben bemerkbar. Seit der Einführung des doppelspühligen Webstuhles ist die Fähigkeit der schnellen Erzeugung bedeutend gestiegen, woraus aber die Zwischenhändler allein den Vorteil ziehen, indem sie die Aufgabe von Bestellungen längstmöglichst hinausziehen. Es dauert ja heute kaum mehr so viel Wochen wie früher Monate, um dieselbe Warenmenge herzustellen. So macht sich infolge dieser Erfindung für die Sammetbranche der Nachteil bemerkbar, dass die Fabrik nur noch schutzweise voll beschäftigt ist und viel Zeit feiern muss.

Ueber die Ergebnisse der Demitour der Vertreter von Seidenwaren-Engroseschäften liegen nun Berichte über den Restbedarf an Sommersachen vor. Bis jetzt sind laut „B. C.“ die Ordres den Erwartungen gemäss ziemlich zahlreich eingetroffen, wozu wohl in erster Linie das gute Wetter beigetragen hat. Ausserdem veranlassen auch die vielen Neumusterungen in dieser Zwischensaison eine Belebung des Geschäfts. Es gibt leider heute keinen Genre, den Jeder bestellen muss, son-

dern die Nachfrage verteilt sich auf viele verschiedene Artikel. Sowohl in Glatt, wie auch in Façonnés sind heute mehrere Arten en vogue.

Schwarze Kleiderstoffe werden hauptsächlich in Louisine, Paillette und weichen unerschwertem Taffeten bestellt. In farbig überwiegt dagegen der Futtertaffet die Louisinegewebe wieder im Konsum. Letztere werden noch immer zu Blousen und Roben neben Messaline und Paillette-Geweben verarbeitet. Als neuer Kleiderartikel kommt jetzt auch in farbig der unerschwerte, dünne, hochglänzende Taffet in den Handel. Diese Ware ist im Verhältnis zu der erschwertem, bisher verwandten, natürlich sehr teuer, und es wird wohl noch eine ganze Saison vergehen, bis das Publikum sich an diese Preise gewöhnt hat.

Blaugrüne Schotten erfreuen sich grosser Nachfrage. In jeder Kommission sind solche Ecossais enthalten, neben denen aber auch die übrigen hellen schönen schottischen Zusammenstellungen ihre Zugkraft nicht eingebüsst haben. Kleine Quadrillés auf Louisine-Grund in den verschiedensten Ausführungen, wie Block-, Strich- und Fantasie-Dessins haben vollkommen das gehalten, was man sich von ihnen versprochen hat.

Für feine Blousen finden Messalines façonnées viel Anklang. Kleine Dessins auf hellem, glaciertem Grund sind fast in allen Kommissionen aufgenommen.

Bedruckte Peau de soie, Liberty und auch Japonais in helleren und mittlern Farben, weniger in blau und schwarz-weißen Stellungen, stehen ebenfalls wieder in Nachfrage. Die Druckdessins sind jedoch sehr klein und ähneln sämtlich denjenigen der Louisines Quadrillés, sie werden ausschliesslich für Kleider verwandt. Am meisten sind in den Kommissionen die Farben ciel, nil, tabac, vert, olive, gris und marine vertreten. Als neue Nuance für den Herbst figurirt chamois, ein helles, fast beigeartiges tabac. Ausserdem tritt lila wieder in die Erscheinung.

Aus der Blousenbranche lauten die Berichte insofern günstig, als diese flott beschäftigt ist. Was verlangt wird, ist analog dem Gebotenen zu vielseitig, um es mit wenigen Worten bezeichnen zu können. Einen bevorzugten Artikel bildet die Voile-Blouse, die sowohl in reiner Wolle, wie in mercerisierter Baumwolle gebracht wird, worin der Stoff infolge des seidenartigen Glanzes gern gekauft wird. Hierin treten auch sehr hübsche Dessins hervor, speziell Bombenpunkt-Muster, sowie Carreaux in allen Grössen. Die Waschblousen werden jetzt mit Rückenschluss gearbeitet.

Lyon ist speziell in leichten Geweben immer noch recht gut beschäftigt. Neben Musseline, Crêpe de Chine, Messaline, herrscht auch noch Nachfrage nach schwarzen und farbigen Taffeten, die in glatt, gestreift und kariert ausgeführt werden.

Daneben ist der Bedarf an Bändern, wie auch aus Basel berichtet wird, einigermaßen befriedigend. Es werden hierin Quadrillés, Rayés, Schotten verlangt; Satins gehen wenig, grössere Nachfrage herrscht aber für Taffetas und Failles-Erzeugnisse. Gemusterte Sorten erfreuen sich einiger Beachtung, desgleichen schmale und mittlere Sammet-Qualitäten. Guter Abgang besteht weiter für Passementeriebänder. Broschierte Ware gibt für über-

seeischen Export etwas zu tun. Gürtelband ist ziemlich gut vom Lager, wenig auf Bestellung.

Unter **Pariser Saison-Neuheiten** ist zu erwähnen, dass die Pariser Schneider-Firmen und ihre Londoner Filialen alle ihre Modelle in seidenen Stoffen kreieren, wobei Uni-Taffete, Louisine und klein karierte Artikel die Hauptrolle spielen. Eine interessante Neuheit sind die Schneiderkleider aus Taffet, die Mme. Wallès lanciert hat. Die bekannte Modistin hat in Erkenntnis der unbedingten Vorherrschaft der Seide lange nach einem Stoff gesucht, der geeignet ist, dem strengen Faltenwurf und dem tadellosen Sitz des Schneiderkleides zu genügen. Endlich ist es ihr gelungen, ein bestimmtes taffetähnliches Gewebe zu entdecken, dessen Weichheit allen Anforderungen entspricht. Die neuen Taffetschneiderkleider, die schon in Longchamps viel bemerkt wurden, werden sicher ihren Weg machen.

Von Nizza aus wird als Modefarbe für Garnituren „Orange“ signalisiert. Paris hat diese Nuance sowohl zur Ausschmückung von Hüten, als auch Kleidern adoptiert. Die neue Farbe ist in zahlreichen Abstufungen, vom matten Orange, Mandarine, Orange d'Espagne, Sanguine, Capucine bis zum dunkelsten Giroflé vertreten. Aus diesen verschiedenen Tönungen findet wohl jede Dame die für sie vorteilhafte Schattierung heraus.

Im Gegensatz zu Paris ist in **London** die Seide noch nicht stark in Aufnahme gekommen und überhaupt keine bestimmte Moderichtung bemerkbar. So finden sich denn bei der berühmten Sonntag-Vormittags-Promenade im Hyde Park alle möglichen Geschmacksrichtungen und Façons vertreten. Man bleibt in der Mehrzahl noch dem Voilet treu, der sich zu den hier so beliebten faltigen und reich garnierten Kleidern besonders eignet. Eine weitere Spezialität der Engländerin ist, dass sie für die Strassenkleider helle Farben bevorzugt: helles Pastellblau, mattes Grün und Silbergrau sieht man besonders in Voiles de Laine und Grenadines; ein sehr beliebter Artikel sind Crêpons, und es wagten sich hierin sogar schon einige crèmefarbige Toiletten heraus, da der Sonnenschein der letzten Tage den Beginn des Frühlings erhoffen liess.

In Italien verlegt sich die Seidenstofffabrik in **Como** mit viel Erfolg auch auf die Fabrikation leichterer Gewebe, nachdem die Aussichten auf Wiederaufnahme der dortigen schwereren Fabrikate durch den Konsum sich immer mehr hinauszögern.

Die Frühjahrstoiletten der eleganten Damen sind laut „B. C.“ in Mailand insofern abweichend von der Parisermode, als dass die herrschende Sackform der Frühjahrspaletos eine Abänderung der Form in Anlehnung an die Mode aus der Zeit Ludwig XV. und des Direktoriums bringen.

Dieser Schnitt eignet sich für die hier einheimischen Damen besser, da dieselben meistens sehr schlank sind und eine sogenannte „Wespentaille“ haben. Ausserdem ist noch der Bolero, meistens in maulwurfsgrau, Mode, in Länge und Breite der Gestalt entsprechend; er gilt als praktisch für die Frühjahrstoiletten, die in hellfarbiger Voile aus Wolle und in Louisinenseide hauptsächlich mit kleinen weissen und schwarzen Carreaux getragen werden.

Der Besuch von Präsident Loubet hat die Mode in Italien insofern beeinflusst, als nun die Damen um den Hals dreifarbig Seidenbänder in rot-weiss-grün und rot-weiss-blau tragen. Ausserdem wurden bedeutende Mengen Seidenblousen angefertigt mit diesen Farben auf hellem Grund, was geschmackvoll wirkt. Alle Damen erscheinen — eine Saisonneuheit — mit Spitzenhüten in Weiss, Crème und Ecu mit dreifarbigen Bändern. Diese werden, meist nach vorn getragen und haben den hohen Mittelteil aus Blumen geformt.

Aus **New-York** wird der „Seide“ berichtet, dass die gegenwärtige Mode die leichten anschmiegen den Damenkleiderstoffe bevorzugt, wie sie Ostasien in den Shantung- und Pongéeseiden liefert. Infolge der hohen Zölle und des grossen Bedarfs hat die einheimische Fabrik sich auch auf die Herstellung dieser Artikel geworfen und darin überraschend gute Erfolge erzielt. Die amerikanischen Shantungs werden breiter und in Längen von 60 bis 70 Yards angefertigt, wodurch sie sich der nachherigen Verarbeitung besser anpassen. Verwendung finden diese Seidenstoffe zu Staubmänteln, auch für Damenkleider und Blousen, im letzteren Falle vielfach in Verbindung mit Spitzen, und ist besonders auch die Champagner ähnliche Farbe dieser im Publikum Pongée-Seiden genannten Stoffe als hochmodern sehr beliebt. Es hat die Einfuhr von chinesischer Seide denn auch sehr gelitten, und der hiesige Markt ist tatsächlich bereits mit amerikanischer Schantungseide überschwemmt. Die roh abgekochte und dann gebleichte Seide ist des teuren Bleichverfahrens wegen die feinste Ware und wird sie hier mit sogenannten „polks dots“ oder mit Figuren, besonders kleinen Effekten, bedruckt, die gegenwärtig sehr in Mode sind. Infolge des starken Angebots zeigt sich jedoch bereits Preisrückgang, und um noch Nutzen zu erzielen, muss die Ware sehr billig hergestellt werden.

Generalversammlung der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft.

Die 56. ordentliche Generalversammlung fand Freitag den 29. April auf der „Meise“ statt. Der Präsident der Gesellschaft, Herr Hans Stünzi, leitete die Verhandlungen.

Rechnungen, Jahresbericht des Vorstandes und die Kommissionsberichte wurden genehmigt. An Hand des allen Mitgliedern zugesandten Jahresberichtes der Webschule referierte Herr Nationalrat Abegg, Präsident der Aufsichtskommission, in eingehender Weise über den Gang der Anstalt und über deren Zwecke und Ziele. In anerkannter Weise gedachte er der Tätigkeit des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler insbesondere auf dem Gebiete des freiwilligen Unterrichtswesens. Der Vorsitzende dankte Herrn Abegg für seine grossen Verdienste auf dem Gebiete unseres Fachschulwesens.

Der Vorschlag der Seidenstoffwebereien vormals Gebr. Naef, die Gesellschaft möchte — in ähnlicher Weise wie dies die Zürcher Bankvereinigung getan — für die Angestellten der Seidenindustrie einen frühern

Arbeitschluss an Samstag-Nachmittagen herbeizuführen suchen, wurde, nach zustimmender Diskussion, an den Vorstand weitergeleitet. Ein Mitglied wies speziell auf Lyon hin, wo seit zwei Jahren die Angestellten der Seidenindustrie, wenigstens in den Sommermonaten, an Samstagen zu früherer Stunde entlassen werden. Bekanntlich sind die Seidenkommissionäre auf unserm Platze in dieser Beziehung schon vorangegangen. Der 5 Uhr-Schluss an Samstagen und Vorabenden von Feiertagen für alle Arbeiter wird in kurzer Zeit Gesetzeskraft erlangen; es wird dies die Durchführung des früheren Samstagsschlusses für Angestellte wesentlich erleichtern.

Die Wahlgeschäfte waren rasch erledigt. Die in Austritt kommenden Vorstandsmitglieder, die Herren H. Stünzi und E. Sulzer-Frizzonei wurden für eine neue Amtsdauer bestätigt. Herr J. Baumann-Knobel, der seit langem dem Vorstande angehört und die Quästorsratsgeschäfte verwaltet hatte, war um seine Entlassung eingekommen; an seine Stelle wurde Herr Cesar Stünzi zum Mitglied des Vorstandes gewählt. Herr C. Stünzi, bisher Rechnungsrevisor, wurde durch Herrn Paul Landolt ersetzt.

Von der letzten Vereinsversammlung.

Wider Erwarten war die auf einen Samstagabend anstatt auf einen Sonntag anberaumte ausserordentliche Generalversammlung schwächer besucht, als man erwartet hatte und konnten die vorliegenden Traktanden nur einer Besprechung unterzogen aber nicht der Abstimmung unterbreitet werden, da die nach den Statuten erforderliche Anwesenheit von zehn Prozent der in der Schweiz wohnhaften Aktivmitglieder nicht konstatiert werden konnte.

In Ergänzung der Ausführungen in Nr. 8 des Vereinsorgans referierte Herr F. Kaeser vorerst über die Angliederung einer Musterzeichnervereinigung und über die im Interesse der zweckdienlichen Ausgestaltung des Musterzimmers anzubahmenden Schritte seitens unseres Vereins.

Der Referent führte aus, wie er seinerzeit, im Frühjahr 1894, im Anhang zu seiner Preisaufgabe „Wie bildet man sich zum tüchtigen Jacquardzeichner aus?“ auf die Nützlichkeit eines zweckdienlichen Musterzimmers an dem vom Selnau in das schweiz. Landesmuseum zu verlegenden Gewerbemuseum hingewiesen habe. Die Idee sei dann von anderer Seite aufgegriffen worden, aber bisanhin nicht in einer für die Industrie zweckdienlichen Weise zur Ausführung gelangt. Da man sich gegenwärtig mit der Reorganisation des Gewerbemuseums befasse, so wäre es wichtig, die Wünsche der Interessenten an ein Musterzimmer massgebenden Ortes zur Geltung zu bringen.

Was man von einer solchen Institution erwarten dürfe, ergibt sich aus den Resultaten für die Industrien anderer Zentren, wie z. B. der Stickereiindustrien in Plauen und St. Gallen, deren Musterzimmer und Vorbildersammlungen eine von Jahr zu Jahr zunehmende Frequenz aufweisen und für die dortigen Industrien unentbehrliche Institutionen geworden sind.